

HEMSBACH/LAUDENBACH. Gestern Morgen, 11.15 Uhr, zwischen Hemsbach und Laudenbach: Ein Zug mit Gefahrgut ist auf dem Weg von Frankfurt nach Mannheim, als der Fahrzeugführer eine starke Rauchentwicklung an einem der hinteren Waggon bemerkt. „Er hat sofort angehalten und Alarm ausgelöst“, sagt Reza Ahmari, Pressesprecher der Bundespolizei Koblenz. Sechs Streifenwagen der Polizei und über 50 Feuerwehrmänner aus Baden-Württemberg und Hessen sind kurze Zeit später vor Ort.

Die Feuerwehr besprüht den Waggon mit Wasser, um ihn zu kühlen. Gekennzeichnet ist der Inhalt mit dem Gefahrgutetikett „UN-1993“. Das steht für einen entzündbaren, flüssigen Stoff, der bei einer Temperatur zwischen 23 und 61 Grad Celsius zu brennen beginnen kann. „Allerdings hat sich alles recht schnell relativiert“, erklärt Ahmari. Es handelte sich um einen sogenannten „Bremsheißläufer“.

Wie beim Auto kann es zu starker Rauchentwicklung kommen, wenn die Bremsbeläge stark abgefahren sind und dadurch schneller blockieren. Das sei keineswegs ungewöhnlich, erklärt Ahmari. Um 12.27 Uhr wird der Zug durch einen Techniker der Deutschen Bahn wieder freigegeben. Er kann weiterfahren. Gefahr für Menschen oder die Umwelt habe zu keiner Zeit bestanden, versichert Ahmari.

az



Gut eine Stunde hielt der Zug auf der Strecke.

BILD: THOMAS NEU

Nahverkehr

Mehr Verbindungen zum Stadtmauerfest

FREINSHEIM. Zum Stadtmauerfest in Freinsheim von Freitag bis Montag, 15. bis 18. Juli, fahren zusätzliche Spätzüge in der Nacht von Freitag auf Samstag und von Samstag auf Sonntag: Ab Neustadt geht es um 23.31 und 0.46 Uhr nach Freinsheim, von Freinsheim zurück fahren die Züge um 23.46 und 0.46 Uhr. Von Neustadt aus besteht Anschluss nach Kaiserslautern. Ab Grünstadt gibt es zusätzliche Verbindungen nach Freinsheim um 22.35, 23.35 und 0.35 Uhr. Zurück kommen die Fahrgäste um 0.08 und 1.08 Uhr. Um 23.49 und 0.49 Uhr fahren zwei Züge von Freinsheim nach Frankenthal. Dort geht es weiter nach Ludwigshafen und Mannheim.

stu

Pfalz: Am 6./7. August gibt es bei der Aktion „Offene Gärten“ Tipps und Sehenswertes

Kunstgenuss unter freiem Himmel

NEUSTADT. „Kunst im Garten“ zum Nulltarif: Die „Offenen Gärten“, eine Initiative zur Pflege der Gartenkultur in der Pfalz und im Elsass, bieten Gartenliebhabern jedes Jahr eine besondere Symbiose. Am 6./7. August öffnen sich die Gartentore wieder (Samstag von 14 bis 18 Uhr und am Sonntag von 11 bis 18 Uhr).

Von Landschaftsarchitekten, Landschaftsgärtnern und Gartenliebhabern gestaltete Gärten laden dazu ein, Inspirationen zu finden, Informationen auszutauschen oder einfach nur die Schönheit und Vielfalt der Gärten zu bewundern und zu genießen. Das Spektrum reicht von

derne Gärten bis zu formalen Arealen oder Nutzgärten in alter Pracht. Dazu gibt es kostenlos Tipps und Gartenkniffe, interessante Begegnungen und Gespräche. Zu sehen sind anregende Beispiele blühender Gartenkultur.

Skulpturen aus Bronze und Stein

Manche Gartenbesitzer halten außerdem grüne oder dekorative Angebote bereit. Dazu gesellt sich dieses Mal Kunst: So sind Bilder und Skulpturen aus Stein, Bronze und anderen Materialien unter freiem Himmel zu sehen. Nähere Infos gibt

mauer in Minfeld, Telefon 07275/91 38 05), gegen Zusage eines Rückumschlages mit 1,45 Euro frankiert und 1 Euro Schutzgebühr in Briefmarken.

Offene Gärten gibt es unter anderem bei Gwennlin und Emil Völker (Bockenheim), Kräutergarten Kirrweiler, Buchbinderei Müller (Landau-Nussdorf), Linda und Reiner Landua (Neustadt), Irmgard und Harald Rust (Neustadt), Wolfgang Freisberg (Obrigheim-Mülheim), Gudrun und Till Weingart (Tiefenthal) und Dr. Udo Schier (Westhofen).

Beim Sprung ins Nass

Von unserem Redaktionsmitglied Sarah Weik

RHEIN-NECKAR. Im Freibad? Merite schüttelt den Kopf. Sie war noch nie da. Noch fühlt sie sich einfach zu unsicher im Wasser. „Aber ich werde immer besser.“ Merite nickt heftig. Und bevor die Freibäder wieder schließen, will sie auf jeden Fall einmal hin. Denn Spaß hat sie im Wasser auf jeden Fall und mit neun Jahren lernt sie nun auch, sich darin richtig zu bewegen.

Dass Merite nun schwimmen lernt, hat sie dem Projekt „Schwimmfix“ zu verdanken, das Dr. Manfred Lautenschläger vor sechs Jahren initiiert hat. Deshalb steht Merite nun mit einigen Klassenkameraden der Grundschule Malsch vor dem MLP-Gründer und trällert laut „Blubb Blubb Blubb“. Ein Lied, das ihre Rektorin Dorothea Kuhn-Bender als Dankeschön geschrieben hat.

Viele Geschenke für Mäzen

Auch weitere Schulen, die von dem Projekt profitieren, nutzen den „Schwimmfix-Treff“, um „Danke“ zu sagen. Und so verschwindet Lautenschläger am Ende fast hinter Fotos, Collagen, Schwimmreifen und Blumen. „Es ist wirklich schön zu sehen, dass das Projekt so gut ankommt“, sagt Lautenschläger später. Es war eine spontane Idee damals, erzählt er. „Ich hatte in der Zeitung gelesen, dass immer weniger Kinder schwimmen können.“ Die Erfolge der Heidelberger „Ballschule“ im Kopf, beschloss er, aktiv zu werden und rief Professor Klaus Roth vom Institut für Sport und Sportwissenschaft der Heidelberger Universität an. Im Schuljahr 2005/2006 brachten Sportstudenten dann erstmals Grundschulern das Schwimmen bei. „Wenn Lehrer im Schulsport 28 Kinder betreuen, dann können sie nicht gleichzeitig noch einem

Großteil davon schwimmen beibringen“, sagt Dr. Klaus Reischle, der das Projekt koordiniert. Die Folge: 31 Prozent der Schüler in Baden-Württemberg verlassen die Grundschule, ohne schwimmen zu können. Das ergab 2009 eine Umfrage an 1151 Schulen. Eine einzige Zahl reicht Reischle hier aus, um zu zeigen, wie erfolgreich „Schwimmfix“ ist: In Heidelberg ist die Nichtschwimmer-Quote mit 15 Prozent nur halb so hoch.

Auch Merite wird in dieser Statistik nun nicht mehr auftauchen. Die Grundschule Malsch ist eine der wenigen Schulen außerhalb Heidelbergs, die zweimal in der Woche von Sportstudenten unterstützt werden. „Ich war immer neidisch auf die Heidelberger Schulen“, sagt Kuhn-Bender. „Irgendwann habe ich dann einfach mal angefragt – und wenig später bekam ich das ‘Ja‘.“

Projekt „Schwimmfix“

■ „Schwimmfix“ ist ein Projekt der Manfred-Lautenschläger-Stiftung, des Instituts für Sport und Sportwissenschaft der Universität Heidelberg (ISSW), der Pädagogischen Hochschule und der Stadt Heidelberg.

■ Wichtigstes Ziel des Projekts ist, dass Kinder nach dem zweiten Schuljahr in einer Stilart sicher schwimmen können.

■ Die Schwimmlehrer an den Schulen werden von studentischen Lehrassistenten des ISSW und der Pädagogischen Hochschule unterstützt. Ein Betreuer kümmert sich um vier, maximal fünf Schüler.

■ Für fitte Schwimmer gibt es zusätzlich das Projekt „SchwimmfixPlus“, in dem sie ihre Kenntnisse vertiefen können. Schirmherrin hier ist Weltmeisterin Petra Dallmann.



31 Prozent verlassen in Baden-Württemberg die Grundschule, ohne richtig schwimmen zu können. In Heidelberg sind es nur 15 Prozent.

BILD: DPA

„Eine Ausnahme“, sagt Reischle. Für mehr Schulen sei einfach kein Geld mehr da. „Das große Interesse zeigt einfach, dass hier das Kultusministerium in der Pflicht ist“, betont Lautenschläger. Schließlich fordert der Bildungsplan des Ministeriums, das Kinder nach der zweiten

Klasse „in einer Schwimmart sicher schwimmen können.“ Ein Ziel, das viel zu oft verfehlt wird. „Doch dass es funktionieren kann, sieht man ja in Heidelberg“, sagt Lautenschläger.



Infos unter www.schwimmfix.de

Urteil: Landgericht Darmstadt sieht 44-Jährigen als Täter

Lebenslang wegen Mord an Fürther

DARMSTADT/FÜRTH. Das Landgericht Darmstadt hat gestern einen 44-jährigen Briten wegen Mordes an einem 59 Jahre alten Fürther Geschäftsmann zu einer lebenslangen Freiheitsstrafe verurteilt. Nur der Angeklagte komme als Täter infrage. Er habe nicht nur weiter in Wohlstand leben wollen, sondern auch über das entsprechende Insiderwissen verfügt – so die Überzeugung der Kammer nach sechs Monaten Prozess. Als Tatmotiv gingen die Richter von Habgier aus.

Der 59-jährige Unternehmer, der ein Großteil seines Firmenvermögens nach Malaysia transferiert hatte und dort mit seiner neuen Freundin ein anderes Leben beginnen wollte, wurde am 19. Dezember 2009

von der Polizei in seinem Haus in Fürth-Ellenbach mit eingeschlagenem Schädel aufgefunden. Der Angeklagte – damals der Geliebte der malaysischen Ehefrau und heute deren Verlobter – hatte zum Prozessende nach langem Schweigen seine Unschuld beteuert.

Die Richter glaubten ihm aber nicht. Ein unbekannter Dritter – wie von der Verteidigung angeführt – komme als Mörder nicht infrage, so das Gericht. Der Ablauf des Verbrechens, die Tatmittel, aber auch das Verhalten des 44-Jährigen nach dem Tod des Fürthers sprächen dagegen. So habe der Mörder einen Holzstock als Waffe bei sich getragen und versucht, den Geschäftsmann mit Chloform zu betäuben. Anschließend habe der Täter mehrere Bilder abgehängt, um dort nach Geld zu suchen. Das Versteck für Schwarzgeld war nur der Ehefrau und der Freundin in Malaysia bekannt.

Die Kammer ging im Urteilspruch davon aus, dass die Witwe des Mordopfers in die Pläne des 44-Jährigen eingeweiht war. Nach der bevorstehenden Trennung von ihrem Ehemann und dessen Übersiedlung nach Südostasien, habe sie erhebliche finanzielle Einbußen für sich und ihren Geliebten befürchtet. Ihren Unterhaltsforderungen sei ihr Mann nicht nachgekommen.

